

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 9 (1954)

Buchbesprechung: Geographisches Lehrwerk für Mittelschulen : Ernst Leemann

Autor: Kündig-Steiner, W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schon vor hundert Jahren gaben die Alpenrandkantone St. Gallen und Luzern eigene topographische Karten in diesem großen Maßstab heraus. Später aber, im Topographischen Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), begnügte man sich für die alpinen Gebiete mit einer viermal kleineren Karte, mit dem Maßstab 1:50 000. Dies wurde von Naturwissenschaftlern, Bergsteigern und auch von Vertretern der Armee längst als ein Mangel empfunden. Mehrere gelehrte und touristische Gesellschaften forderten durch eine Eingabe an den Bundesrat schon im Jahre 1913 die Kartierung unserer alpinen Gebiete im selben Maßstab wie das Mittelland, also in 1:25 000. Doch erst im Landeskartengesetz des Jahres 1935 wurde dann dieses Postulat verankert; es mußte aber infolge dringenderer Arbeiten der Landestopographie immer wieder zurückgestellt werden. Fast schien es, als ob eine Kartierung der Schweizeralpen in 1:25 000 endgültig in Versenkung und Vergessenheit geraten werde.

Umso freudiger greifen wir nun nach diesem Blatt. Es besitzt freilich einen Vorläufer im kürzlich erschienenen Blatt Säntis, doch war das Säntisgebiet bereits in der Siegfriedkarte 1:25 000 kartiert worden.

Das Blatt Melchtal bringt zur Darstellung das Sarnertal vom Lungernsee bis Sarnen, das Melchtal, einen Teil des Engelbergertales und die zwischen diesen Tälern liegenden Bergzüge. Es umfaßt somit das Gebiet des Siegfriedkartenblattes Sachseln, Nr. 389, 1:50 000. In seinem Gesamtaspekt entspricht es den bisher erschienenen neuen topographischen Blättern 1:25 000, enthält aber drei bemerkenswerte Neuerungen: Erstens wurde hier, wie im Blatt Säntis, die Aequidistanz der Höhenkurven von 10 m auf 20 m vergrößert, was für alpine Gebiete zu einem aufgelockerten, leichter lesbaren Kartenbild führt. Zweitens wurde eine nach bisheriger Art erstellte, sehr anschauliche Felsschraffenzeichnung ergänzt durch 100 m Zähl- oder Leitkurven in steilen, 20 m Kurven in flachen Felsgebieten. Damit gab man auch der Felsabbildung die erwünschte geometrische Bestimmtheit. Diese sehr glückliche Kombination gelangte hier erstmals zu praktischer Anwendung. Als dritte Neuerung werden die Seekurven des Sarner- und Lungernsees blau wiedergegeben, wodurch eine harmonische Darstellung erzielt wird.

Das neue Kartenblatt macht im Ganzen, wie in seinen Einzelheiten, einen vorzüglichen Eindruck. Leichte, angenehme Farb- und Relieftöne ermöglichen ein rasches Erfassen der Landschaft und sie trüben das hervorragend klare, lineare Kartenbild in keiner Weise. Der Gewinn gegenüber dem vor Jahresfrist erschienenen Blatt 1:50 000 desselben Gebietes, vor allem aber gegenüber der Siegfriedkarte ist unverkennbar. Das Gebirge zwischen Engelberg und Melchtal, eine der kompliziertesten Felslandschaften der Schweiz, erscheint in viel reicherer Gliederung.

Die Heimat des Niklaus von der Flüe hat hier eine prachtvolle, bis in die letzte Einzelheit gehende topographische Abbildung erhalten. Die Eidg. Landestopographie, und mit ihr die schweizerische Kartographie überhaupt, zeigten an diesem Beispiel wiederum, zu welchen Spitzenleistungen sie befähigt sind.

ZUM ERSTEN BAND DES GEOGRAPHISCHEN LEHRWERKES FÜR SCHWEIZERISCHE MITTELSCHULEN

Vor kurzem erschien der seit langem erwartete erste Band des „Geographischen Lehrwerkes für Mittelschulen“, das von einer speziellen Kommission des Vereins Schweizerischer Geographielehrer vorbereitet und von diesem herausgegeben wird. Das Gesamtwerk soll nach dem vorläufigen Plan der Kommission folgende Bände enthalten: I. Nord-, Mittel- und Osteuropa; II. West- und Südeuropa; III. Nord-, Mittel- und Südamerika; IV. Asien und Afrika; V. Allgemeine Anthropo- und Wirtschaftsgeographie (mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz); VI. Allgemeine Phvsio-geographie; VII. Propädeutische Geographie. Das Schwergewicht des Unternehmens liegt demzufolge und mit Recht auf der „speziellen“ Geographie, d. h. der regionalen, länderkundlichen Darstellung der Erde. Ob die gewählte Reihenfolge den allgemeinen und besondern pädagogischen Prinzipien entspricht — denn jeder Band ist mehr oder weniger in sich abgeschlossen — ist eine sekundäre Frage.

Jedenfalls läßt der nunmehr vorliegende äußerlich sich gut präsentierende Band I, als dessen Autor Professor Dr. ERNST LEEMANN (Lehrer für Geographie und Turnen an der Töchterschule der Stadt Zürich), Präsident der Lehrbuchkommission zeichnet, erkennen, daß man im Werke selbst (mit Ausnahme des letzten Bandes) eine Stufenfolge vom Einfachen zum Komplizierteren nicht beabsichtigt, die Lösung dieses Problems dem einzelnen Lehrer überläßt. Damit gibt es sich als

eine mehr an den Lehrer sich wendende Buchserie zu erkennen. Das schließt keineswegs aus, daß es nicht auch dem Schüler der Mittelschulstufe verständlich sei. Just der Verfasser von Band I hat es sich angelegen sein lassen, den Stoff in leicht faßlicher Art darzustellen, wobei auch berücksichtigt wurde, daß das Lehrwerk über die Schule hinaus einem weitem Kreise dienen soll und kann. Er hat dabei vor allem den Wissensstoff der Physiogeographie eingehend verarbeitet. Damit gab er der Kenntnis des Kulturcharakters der verschiedenen Länder eine solide Grundlage, während er die „Anthropogeographie“ selbst bewußt zurücktreten ließ. Ob dies, wie das Vorwort betont, durch die Tatsache allein gerechtfertigt ist, daß in den letzten Jahren „derart umfangreiche Umsiedlungen innerhalb der einzelnen Länder . . . stattgefunden (haben), daß es noch geraumer Zeit bedarf, bis wieder Zustände von Dauer vorliegen werden“, kann in Frage gezogen werden. Die geographische „Substanz“ ist schon seit Jahrzehnten infolge Industrialisierung und Technisierung so tief und stetig in Umschichtung gegriffen, daß auch ohne Kriege und deren Folgen „Zustände von Dauer“ kaum zu erwarten sind. Andererseits liegt gerade im Landschaftswandel doch eine der reizvollsten Aufgaben für den Geographie-Unterricht. Der Autor hat sich selbst schon dadurch korrigiert, daß er zahlreiche anthropogeographische Bemerkungen in die Physiogeographie der Länder flocht und hat zudem auch besondere wirtschaftliche, siedlungskundliche und politische Kapitel geschrieben, die mindestens den Rahmen anthropogeographischer Betrachtungen umreißen. Die Gesamtdarstellung gliedert sich einleuchtend in die Kapitel Nordeuropa, Mitteleuropa, Osteuropa (worunter die europäischen Teile der UdSSR und Rumänien verstanden sind, eine Zuteilung, die besonders deswegen erwägenswert ist, weil die UdSSR heute kaum mehr — wenn schon nach politischen Einheiten dargestellt wird — auseinandergerissen werden dürfte), die in sich in begrüßenswerte Gesamtübersichten und erklärende Beschreibungen der einzelnen Staaten zerfallen. Innerhalb dieser Abschnitte wird nach dem für viele Fälle bewährten sogenannten länderkundlichen Schema verfahren, wobei jedoch keineswegs stets die gleiche Reihenfolge der Landschaftsfaktoren eingehalten ist. Vielmehr werden Dominanten herausgearbeitet, häufig ist auch an die Regionen der Länder angeknüpft (Norwegen: Südküste, Oslogebiet, Westküste, Südliches Hochland, Drontheimergbiet, Nordland, Fischerei, Tromsø, Finnmark, Staat und Wirtschaft), woraus sich der Eindruck freier Gestaltung der Materie ergibt. Es war an sich schon immer sehr schwer, aus dem Riesenstoff das „Wesentliche“ für eine bestimmte Schulstufe auszuwählen; das zeigt ein Vergleich mit der bereits wieder vorhandenen Reihe teils ausgezeichnete deutscher Lehrbücher, die für das Lehrwerk sowohl einen instruktiven Maßstab als auch einen Ansporn zu erfolgreichem Wettbewerb darstellen.

Noch schwieriger als die textliche Bewältigung des länderkundlichen Stoffes erscheint es, die wichtigsten Landschaftstypen der dargestellten Regionen in relativ wenigen, charakteristischen Bildern festzuhalten. Dies ist m. E. dem Autor sehr gut gelungen, wenn auch zu wünschen wäre, daß die 48 Typenbilder im Texte verteilt ständen. Dem Verlag ist nahezulegen, daß er bei kommenden Bänden zwischen Text und Bild keine Verlagsanzeigen einschiebt. Lobenswert ist im ganzen der einfache klare Stil des mit zahlreichen Kartenskizzen unterstützten Textes. Im übrigen wird eine eingehendere Würdigung erst vorgenommen werden können, wenn andere Bände des Gesamtwerkes Vergleiche und Beurteilung der Absichten der Herausgeber detaillierter zulassen. Nicht zuletzt in diesem Zusammenhange ist zu hoffen, daß die Fortsetzung bald folgen werde und daß die kommenden Bände die Erwartungen rechtfertigen, die die schweizerischen Geographielehrer — aller Stufen — auf sie setzen.

W. KÜNDIG-STEINER

UNE NOUVELLE CARTE ECONOMIQUE DE L'EUROPE

Publiée à Stockholm en 1953 par Generalstabens Litografiska Anstalts Förlag, cette carte au 3 250 000^e est l'œuvre commune de nombreux géographes européens. Nous la devons à l'initiative de Monsieur W. WILLIAM-OISSON, professeur de géographie économique à Stockholm, qui signe comme éditeur. La tâche des auteurs n'était pas facile. Il fallait, en effet, rapporter au même dénominateur des statistiques souvent basées sur des points de vue divergeants. Je me bornerai à donner ici un aperçu sommaire des signes conventionnels. Pour de plus amples détails le lecteur voudra bien consulter la brochure de 12 pages qui accompagne la carte. Les mers sont de couleurs bleues, les terres de couleurs grises. Le gris foncé indique les espaces se trouvant au dessus de la limite de la forêt ainsi que la toundra, le gris pâle les étendues non cultivées. De petits carrés blancs, dont le côté correspond selon l'échelle à 10 km., représentent des surfaces cultivées de 100 km². Les branches d'activité sont divisées en 1) agriculture, sylviculture et pêche 2) industrie et artisanat 3) autres occupations (commerce, communications, services publics, administration, hôtellerie, enseignement, etc.). La carte ne nous parle que des agglomérations de plus de 10 000 habitants. Comme en général la population agricole ne se concentre pas dans de si grandes agglomérations et que les carrés mentionnés plus haut ne nous font rien savoir sur l'intensité et la nature des cultures, on peut dire que l'agriculture a été plutôt négligée, sans doute par manque de données. De petits cercles blancs indiquent les villages. Plus de 50 % de leur population active est occupée dans l'agriculture, la sylviculture et la pêche. Les villages-villes, représentés par des cercles blancs aux contours renforcés, sont des agglomérations dont le nombre des personnes actives employées dans l'agriculture, la sylviculture et la pêche varie entre 25 et 50 %. Les villes sont